

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm nahm am 9. d. in Siegen an der Einweihung der dortigen Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche teil und begab sich dann nach Potsdam zurück.

* Kaiser Wilhelm empfing den amerikanischen Botschafter Tower in Abwesenheit. Dem schiedenden Diplomaten ist es noch gelungen, den Schiedsgerichtsvortrag, dessen Zustandekommen vielfach bezweifelt wurde, abzuschließen.

* Auf der Reise von Hannover nach Hamburg wird Kaiser Wilhelm am 19. d. der Stadt Celle einen Besuch abstatten, das dortige Schloss und das Vaterländische Museum besichtigen sowie die aufgestellten Kriegervereine der benachbarten Kreise begrüßen.

* Nach einer Meldung aus Rom wird der König von Italien den Kaiser nach Venedig im Golf nicht beizubringen.

* Der Herzog-Regent von Braunschweig hat angeordnet, daß den zu Geldstrafe Verurteilten Zahlungsfrist und Teilzahlung gestattet werden können. Der Straußfuß darf den Zeitraum von vier Monaten nicht übersteigen. Die Bewilligung kann an eine Sicherheitsleistung oder an andre Bedingungen geknüpft werden. — Der Gedanke verdient allgemeine Nachsicht.

* Prinz Ernst August, der jüngste Sohn des Herzogs von Cumberland, wird am 1. September in das erste Regiment Schwere Reiter zu München als Leutnant eintreten.

* Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding gedenkt, wie die Völk. Ztg. schreibt, von seinem Posten, den er 15 Jahre lang bekleidet hat, zurückzutreten. Er hat das 70. Lebensjahr überschritten und ist seit längerer Zeit angesehnt. Die Zeit seines Abtritts ist noch nicht bestimmt, doch wird sie wohl vor dem Zusammentritt des Reichstags, Ende Oktober, liegen.

* Wie aus Kapstadt gemeldet wird, ist Staatssekretär Dernburg von dort über Vort. Elizabeth nach Durban abgereist. Vorher empfing er mehrere Witalieder der deutschen Gesellschaft und äußerte sich bei dieser Gelegenheit über die Wichtigkeit der nationalen Entwicklung der Vorkosten des Reichs. Er hob das freundliche Entgegenkommen der englischen wie der südafrikanischen Regierung hervor und betonte die Notwendigkeit für die Deutschen im Kapland, mit den Engländern zusammenzuarbeiten in der Entwicklung des Landes.

* Das Ergebnis der preuß. Landtagswahlen ist namentlich wie folgt festgestellt: 140 Konservativ, 100 Zentrum, 65 Nationalliberal, 58 Freikonfessionale, 22 Freisinnige Volkspartei, 15 Polen, 7 Freisinnige Vereinigung, 6 Sozialdemokraten, 6 bei keiner Partei. Insgesamt sind 25 Stichwahlen erforderlich.

* Wie der Jahresbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft mitteilt, hat sich im Jahre 1907 die Zahl der weiblichen Personen, die zur Abreise nach Deutsch-Südwestafrika auf ihren Antrag von der Deutschen Kolonialgesellschaft eine Unterstüßung erhalten haben, vermehrt. Es waren 165 gegen 108 im Vorjahre und 56 im Jahre 1905.

Süddeutschland.

* Auf dem internationalen Anti-Duellkongress in Budapest verlas der Präsident Antworttelegramme des Papstes und des Königs von Italien. Der Kongress beschloß, die Ansichten der Duellgegner schriftlich festzulegen auf der Grundlage, daß das Duell nicht strafrechtliche Beweismittel geniesse, sondern nach gemeinem Recht bestraft werden müsse, und daß Ehrenbeleidigungen und Verleumdungen strenger zu ahnden seien. Damit waren die Arbeiten des Kongresses beendet.

Frankreich.

* In Frankreich haben die Bestrebungen, eine zangsweise Vorbereitung zum Militärdienst für alle künftigen Soldaten einzuführen, jetzt in einem Gesetz-

entwurf ihren Ausdruck gefunden. Die Aufgabe, die der Unterstaatssekretär des Krieges in der Kammer eingebracht hat, will allen jungen, körperlich geeigneten Franzosen die Verpflichtung auferlegen, sich vor ihrer Bestellung für den Militärdienst vorzubereiten. Diese Vorbereitung soll in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten und in besonderen, vom Kriegsministerium zu genehmigenden Vereinigungen stattfinden. Den jungen Leuten, die ein Zeugnis über ihre erfolgreiche Vorbereitung erhalten haben, sollen gewisse Vorteile bewilligt werden.

England.

* Der vor einiger Zeit vielgenannte Erste Lord der englischen Admiralität Lord Tweedmouth soll so schwer erkrankt sein, daß er sich seinen Pflichten nicht mehr widmen kann und sich demnach ins Privatleben zurückziehen wird.

Belgien.

* Wie aus Brüssel gemeldet wird, droht dort auf neue wegen der Fongofrage ein Ministerkrisis auszubrechen, da innerhalb des Kabinetts, sowie in der Kammer ernste Meinungsverschiedenheiten darüber herrschen, ob dem König Leopold tatsächlich 50 Millionen zur Vollendung seiner geplanten gemeinnützigen Bauten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Portugal.

* Nach einer Meldung aus Lissabon nahm die Kammer zwei von der Partei der Fortschrittler beantragte Vertrauensklugungen für die Regierung an. Der erste Beschluß wurde mit 100 gegen 9 und der zweite mit 82 gegen 8 Stimmen gefaßt, so scheint demnach, als ob in Portugal alle Schwierigkeiten für den jungen König Manuel geschwunden seien.

Rußland.

* Die Rede von Reval hat am 9. d. einen Augenblick von weltgeschichtlicher Bedeutung erlebt. Der Zar und König Eduard, die Monarchen zweier Länder, die seit Jahrzehnten in erbitterter Feindschaft wegen überlieferter Fragen lebten, haben sich zum sichtbaren Zeichen des Friedens die Hände gereicht, die Wangen geküßt und sich herzlich umarmt. Bemerkenswert sind die hunderlangen Unterredungen, die König Eduard mit dem russischen Ministerpräsidenten Stolypin und der russische Minister des Auswärtigen, Iswolsky, mit dem Begleiter König Eduards, dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Garding, hatten. Über beide Unterredungen wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

* Die Dumajung, die über das Flottenbudget entschied, zählt zu den interessantesten der ganzen Session. Die Debatte drehte sich ausschließlich um die Flottenvorlage, die für dieses Jahr elf Millionen Rubel beantragt zwecks Baues von vier Panzerschiffen im Gesamtwert von etwa 80 Millionen. In der Ministerloge waren Ministerpräsident Stolypin, Marineminister Dikow und dessen Stabchef Admiral Vorstow, sowie Kriegsminister General Abizer anwesend. Trotzdem Ministerpräsident Stolypin mit aller Wärme die Regierungsvorlage verfocht, mußte der Innenminister sich doch eine Niederlage bereiten lassen. Denn die große Mehrheit erklärte sich gegen eine Marinevorlage, die „nur das Brot vertiere.“

* Alem Ansehen nach nimmt Rußland seine ostasiatische Politik wieder auf; denn wie aus Wladivostok gemeldet wird, sollen dort die Truppenbaracken bedeutend vergrößert werden. In ihnen sollen zwei Divisionen Aufnahme finden, die für Verstärkung der russischen Macht im fernem Osten bestimmt sind. Ferner hat das Kriegsministerium die Verwaltungsbehörden der Transsibirialbahn angewiesen, alle Vorbereitungen zu treffen, um auch im Winter den Truppentransport im größten Maßstabe bewältigen zu können.

* Im Marineministerium wurden Veruntreuungen im Betrage von 200 000 Rubel entdeckt.

* In ansehr der wiederhergestellten Ruhe und des Aufhörens revolutionärer Umtriebe war

bereits seit dem vorigen Jahre die Aufhebung des Kriegszustandes in den russischen Ostprovinzen für den Mai d. höheren Orts anberaumt worden. Doch ist in einer besonderen Konferenz über diesen Gegenstand beschlossen worden, behufs endgültiger Befestigung der Ruhe und Ordnung den Kriegszustand mindestens noch ein halbes Jahr bestehen zu lassen.

Balkanstaaten.

* Bei den bulgarischen Sobranjewahlen errang die Regierung einen großen Sieg. Alle regierungsfreundlichen Parteien sind bei der Wahl durchgefallen.

Amerika.

* In den Ver. Staaten beginnen nunmehr die Vorbereitungen zur Präsidentschaftswahl. Wie verlautet, besteht in weiten Kreisen die Absicht, Theodore Roosevelt nicht wieder zu erwählen. Man glaubt allgemein, daß Kriegssekretär Taft der Nachfolger des Präsidenten werde.

Marokko.

* In Marokko hat sich nun das große Ereignis vollzogen. Der Gegenkönig Muley Hafid ist mit großer Feierlichkeit, umgeben von den Würdenträgern des Scheichentums, in Fez eingesetzt. Dort hat ihm das Volk in feierlicher Zeremonie gehuldigt und Muley Hafid gilt nunmehr den Gläubigen als in der heiligen Stadt geweihter Herrscher. Muley Hafid wird die Pariser Regierung, die diese Abänderung im Innern Marokkos keinerlei Stellung. Offenbar wollen sie zunächst abwarten, wie sich die Pariser Regierung, die diese Abänderung immer noch nicht für möglich hielt, zu dem neuen Sultan stellen wird. — In Casablanca ist das Gericht vertrieben, der enthronete Abd ul Aziz wolle sich unter deutschen oder englischen Schutz stellen.

* Aus Fez wird nach Paris gemeldet, daß Muley Hafid die Ulemas brieflich aufgefordert habe, ein neues Schulungsschreiben auszufertigen, da das erste zu christenfeindlich und fanatisch gewesen sei und seine Anerkennung durch die Vertreter der Mächte unmöglich machen würde. Diese Forderung hätte zwar ein gewisses Bestreben hervorgerufen, doch hätten die Ulemas sofort ein neues Schulungsschreiben in dem von Muley Hafid verlangten Sinne abgefaßt. — Das schnelle Schwinden der Macht des Sultans Abd ul Aziz wird durch folgende Mitteilungen gekennzeichnet: Die Beamten des marokkanischen Auswärtigen Amtes fliehen in großer Zahl, viele haben die Archive mit sich genommen. Es geht das Gerücht, Bu Abd, der Befehlshaber der Mahalla von Ainadala bei Tanger unterhandelt mit Muley Hafid.

Japan.

* Baron Chinda, bisher Vizepräsident im Ministerium des Auswärtigen zu Tokio, ist zum japanischen Botschafter in Berlin ernannt worden.

* Die Lage in Persien scheint sich immer mehr zuspitzen, und man befürchtet einen Angriff auf das Parlament. Die parlamentarischen Klubs haben sich daher eine militärisch organisierte Schutzwache angekauft. Eine Deputation ist bei dem vor der Stadt weilenden Schah eingetroffen, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Die politischen Klubs, genannt Gahschmans, formieren eigene Abteilungen, die militärisch eingeleitet, bewaffnet und einbezogen werden, um im Falle einer eventuellen Erstürmung des Parlaments gerüstet zu sein. Die persischen Tageszeitungen besprechen die gegenwärtige Lage und ermahnen, sich auf kommende Ereignisse vorzubereiten. Vorläufig ist für Europa nichts zu befürchten.

Die Reichsfinanzen.

In dem eben erschienenen Vierteljahrsbericht zur Statistik des Deutschen Reichs veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Amt eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten. Sie behandelt wiederum die Ausgaben, Einnahmen, wichtigere Bestandteile

des Staatsvermögens sowie die Schulden. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Rechnungsjahr 1907, für die Staatrechnungen auf das Rechnungsjahr 1906. Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 4986 Mill. M. (darunter 158 außerordentliche), für Reich und Bundesstaaten 7746 Mill. M. (darunter 415 außerordentliche). Die Staatseinnahmen belaufen sich bei den Bundesstaaten auf 4967 Mill. M., bei Reich und Bundesstaaten auf 7727 Mill. M.; davon sind außerordentliche Einnahmen (aus Grundloos, Anleihen und sonstigen Staatsfonds) 142 bezw. 400 Millionen M. Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbseinkünfte mit 2441 Mill. M. in Ausgabe und 3355 Mill. M. in Einnahme an erster Stelle. Der Hauptanteil hiervon entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 1790 bezw. 2483 Mill. M. in Ausgabe und Einnahme. Der Rest verteilt sich auf die Domänen, Forsten, Bergwerke, die Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und sonstigen Staatsbetriebe. Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden die Steuern. An Zölle, Aufwand- und Verkehrssteuern erhebt das Reich 1351, die Bundesstaaten 185 Millionen Mark, letztere außerdem an direkten Steuern 534 Millionen Mark. Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in Beschränkung auf wichtige Bestandteile erbracht werden. Nach Abschluß früherer Rechnungsjahre verfügbaren Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 758 454 Hektar, an Forsten 4 985 663 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 51 141 Kilometer und ein Anlagekapital von 14 110 Millionen Mark. Die funktierten Staatsschulden betragen sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1907 für die Bundesstaaten auf 12 887, für das Reich auf 3644 Millionen Mark, die schwebenden Schulden betragen insgesamt 233 Millionen Mark, es entfallen in der Hauptsache auf das Reich (160) und Hamburg (51 Millionen Mark).

Von Nah und fern.

Brandstiftung in der Pauluskirche in Berlin-Moabit. Noch ist der Brand der Berliner Garnisonkirche in Erinnerung, und schon kommt die Kunde von einem neuen Brande, durch den ein Gotteshaus schwer gelitten wurde. Auch diese Kirche haben nämlich die katholische Pauluskirche der Dominikaner in der Oldenburgerstraße 43 zu Moabit am Pfingstmontag während des Gottesdienstes in Brand zu setzen versucht. Glücklicherweise wurde das an zehn Stellen angelegte Feuer rechtzeitig entdeckt, bevor es großen Umfang annahm, und die Gemeinde konnte das Gotteshaus verlassen, ehe ein allgemeines Schrecken ausbrach.

Rückgang der Auswanderung. Die Auswanderung über Hamburg umfaßte im Mai 1797 Personen gegen 25 836 Personen im Vorjahre.

Zu dem furchtbaren Automobilunglück bei Braunschweig, bei dem zwei Marine-Offiziere das Leben eingebüßt haben, wird nach berichtet, daß der schwer verletzte Oberleutnant Gimenhorst keine gute Nacht verbracht hat. Die Teilnahme der Ortsbewohner von Meine II eine innige und allgemeine. Die beiden toten Marine-Offiziere wurden in kostbaren Särgen aufgebahrt. Die Särge sind mit Kränzen und Blumen geschmückt. Der Ortsverein Meine des deutschen Flottenvereins stiftete einen kostbaren Kranz mit Schleife, und der Kreisverein Meine bildete Spalier, als unter Glockengeläut die Särge aus dem Hause getragen wurden, um zunächst nach dem Marienfeld in Braunschweig geschickt zu werden. Die Marinebehörde hat die Angelegenheit zur weiteren Erledigung an das Bezirkskommando überwiesen. Der Braunschweiger Automobilklub, der ebenfalls zum Kaiserlichen Automobilklub gehört, hat die Särge mit zwei prachtvollen Balnearrangements schmücken lassen.

Vater Rhein.

12) Roman von Georg Heinrich Sörs.

„Nun Abend, Stürmann Franz.“
„Aber Altköhl! Wollt Ihr wohl stille sein. Ich bin doch nicht.“
„Dann müßt das Gesicht amers ansehen, wannen! kein Stürmann es.“ entgegnete der Alte.
Als Franz bei von Bord ging — er hatte noch einen Abschiedsprog mit den Matrosen getrunken, wobei Franz, der von Hause zurückgekehrt war, Fitzer spielte — glaubte er, von seinen liebsten Bekannten auf lange Zeit hinweg abgesetzt genommen zu haben. — Jetzt mußte er auf ein andres Schiff.
„Ober sollte er, trotz seiner Seemanns-erziehung, hoch am Land bleiben, jetzt? Iori? Zwei Stimmen, zwei Augenpaare, zwei Jungfrauen schiedten ihm bedächtig vor dem geistigen Auge. Und wenn die eine mit einem hochschalligen Tone sagte: „Ich konnte nicht kommen mit solchen Krachten an Bord sein.“ dann hörte er gleich darauf die andere mit klarem, weiches und hoch begeistertes Stimme rufen: „O, wie herrlich muß es sein, als Schiffer auf den Wogen des Abends dahingelassen!“
Die letzte Stimme gestiel ihm am besten.

„Wieder gingen Wochen dahin... Wochen volle Arbeit — Wochen aber auch voll herrlicher Mächte während der trauten Abende im Kreise der Familie Braun.“

„Draußen geht's los.“ sagte eines Tages Bauinspektor Turner, mit dem Reisesinger auf den Rhein hinaus weisend. „Hören Sie das Krachen, Franz?“

„Ich höre, Herr Bauinspektor.“ entgegnete der Gefragte, während er emsig mit der Spitzhade auf das Eis schlug. „Hier geht's auch schon schneller. Das Eis ist mürbe.“
Wieder arbeiteten die Männer eine Zeitlang. Sorpältig trug der Baubeamte die Urgebirge der Messungen ein, während Franz ihm die Resultate angab.

„Nächst erdachten wieder dumme Geräusche, ähnlich starken Detonationen bei Sprengarbeiten.“

„Lassen Sie liegen, Franz. Wir wollen uns die Sache mal näher ansehen.“
Sie kletterten die Böschung hinan und schritten auf der Rolle schnell dahin. Auf der äußersten Spitze dieser Steinwehr stand ein Denkmal. Sie mühten sich auf den Sockel desselben zu schwingen. — Dann lag der weite Strom vor ihnen... ein schwanendes Äußel.

„Ein furchtbarer Kampf tobte nicht vor ihnen... Die Fische des Rheines hatte sich unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen an den Ufern losgerissen. Die kalte Strömung der unter ihr dahinschießenden Flut trieb nun die ganze Gewölbe von unten. Nicht lange, dann geriet der Stützpunkt ins Stochen. Krachen luden die Schollen mit den dumpfen Klängen auseinander, donnend prasselten stolze Wälle auf schwimmende Lager... riesige Eisblöcke stürzten sich mitten im Bette des Stromes auf, um gleich mit furchtbarem Poltern wieder

hinzuschlagen... Alles wogte, krachte und stürzte. Einen Augenblick scheint sich das Treibeis wieder festzusetzen... Dann kommt die Waffe durch einen Anstoß von den mit der Flut heranrollenden schwimmenden Wällen und Schollen wieder in Bewegung. Wenn zwei dieser schwimmenden Lager zusammenstoßen, hallt kurzes, dumpfes Knattern über den Strom, als ob ein Regiment Soldaten schüße.

Wieder ein Stochen — wieder ein Vorwärtsgucken, Bläsender Steinwurf lockert immer mehr die Macht der Eislager... Endlich ist der Rhein, von der Sonne tauffällig unterfängt, Sieger geblieben... Im Fluge eilen die hochgeschwellten Wogen mit schweren, intelligenten Schlägen davon... Aus der Ferne hallt hin und wieder Krachen und Bersten... Unten schlägt die Flut mit geschwändigem Wellenschlag gegen die Ufermauern... Hat ja so viel zu erzählen, seit sie die Sonne zum letztenmal gesehen.

Franz ist bald mit dem Bauinspektor zurückgekehrt. Nur wenige Tage noch, — dann ist die Arbeit beendet.

Es wird auch hohe Zeit. Denn vom blauen Hise auf dem Hüfen sind die Schlittenfahrer und Schlittschuhläufer auch, seit einigen Tagen schon, ferngeblieben... Immer neue Pulverschmelzen auf der blühenden Eisfläche tun kund, daß die Herrschaft des Winters bald ein Ende nimmt. Dann wird die mit dem Wasser gleich in Fesseln geschlagenen Schiffer mitunter ihren Fortgang nehmen! Dann wird auch Franz wieder auf die Fluten gehen, die so neulich winterten.

10.

Der Frühling hat...
Je mehr der Hafen zu M... eisfrei wurde, desto schneller ging Bauinspektor Turners Arbeit zu Ende. An ein paar Stellen wurde noch mit dem Nachen ausgenommen.

„Gutes Morgens war die Arbeit beendet... Sie haben mir gut' Hilfe geleistet, Stürmann Franz.“ sagte Turner beim Abschied. „Die Arbeit ist schneller beendet worden, als ich hoffte. Wenn Sie wollen, können wir im nächsten Winter fortfahren. Für dieses Jahr wissen wir Stellen genug, wo wir die Baggermaschinen ansetzen und die Gabeljohle tiefer bringen müssen. Lassen Sie sich's gut gehen. Gut' Reise!“

Franz kam aus dem Bureau, in der Tasche ein Zeugnis für bewiesene Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit, sowie eine nicht unbedeutende Geldsumme, dem Reiskind von seiner Nebenarbeit. Damit hatte seine erste Tätigkeit am Lande ihr Ende erreicht.

Gute Reise wünschte ihm der Beamte. Für den war es also kein Zweifel, daß ein Schiffer auf Wasser gedreht; daß er — Franz — wieder fahren werde. Noch eine kurze Zeit quälten ihn Zweifel, ob er den Winter über, auf dem Lande zu bleiben, ausführen sollte oder nicht. Dann entschied er sich... Es war ja so herrlich, auf dem Wasser zu fahren. — Nun als Stürmann!

Demnach mußte er auf die „Reinigt Quise“ geben, dort seine Sachen zu holen, und sich dann auf die Direction begeben, um zu er-